

Denkmalpämierung des Bezirks Mittelfranken 2000

Auch in diesem Jahr führte der Bezirk Mittelfranken wieder seine Denkmalprämierung gelungener Sanierungen durch. Die beiden Veranstaltungen fanden am 11. Oktober in Thalmässing, Landkreis Roth, und am 16. November in Bad Windsheim, Landkreis Neustadt/Aisch – Bad Windsheim statt. Für jeweils drei Wochen waren die Gebäude durch Fotovergrößerungen, überwiegend im Zugand vor und nach der Sanierung, am Veranstaltungsort von der Öffentlichkeit zu besichtigen.

Die Denkmalprämierung führt der Bezirk Mittelfranken (Bezirksheimatpflege) im Rahmen seiner regional-kulturellen Verantwort-

ung durch, unabhängig davon, ob der Bezirk als Zuschussgeber beteiligt war. Die Vorschläge erfolgten durch die Stadt- und Kreisheimatpfleger, Stadtbauämter und Landratsämter.

Heuer lagen 166 Objekte vom Flurkreuz bis zum Art-Deco-Bau der Jury zur Begutachtung vor. Die Juroren beurteilten Originaltreue und ästhetische Gesichtspunkte, aber auch Leistung und Aufwand der Eigentümer. Sie wählte schließlich 117 besonders gelungen sanierte Bauwerke und Kleindenkmale aus.

Wie seit 1989 schon zur Tradition geworden, erscheint alljährlich ein Begleitbuch,



Innenansicht des beim Nürnberger Tucherschlosses wiederaufgebauten Hirsvogelsaales

zusammengefasst für beide Veranstaltungen. Neben einer gerahmten Urkunde bekam jeder Preisträger ein Exemplar überreicht. Das 168-seitige Buch: „Geschichte in Stein geschrieben“ ist beim Bezirk Mittelfranken, Abteilung Heimatpflege, Bischof-Meiser-Straße 2, 91522 Ansbach gegen eine Schutzgebühr von 19,80 DM zuzüglich Porto zu beziehen. Es enthält auch allgemeine Informationen zur Finanzierung der Sanierungsmaßnahmen, die Geschichte des Stucks und die Geschichte der Dachziegel in Bayern. Das Titelbild des Begleitbandes zeigt die Innenansicht des beim Nürnberger Tucherschloss wiederaufgebauten Hirsvogelsaales mit dem Deckengemälde des Dürer-Schülers Georg Pencz „Sturz de Phaeton“.

Die Wiedereinrichtung dieses im Zweiten Weltkrieg ausgebauten Saales, dessen bauliche Hülle 1945 zerstört wurde, ist einer der Glanzpunkte der Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken 2000.

Mit der Wiederherstellung des Hirsvogelsaales im Garten des Tucherschlosses an der Hirschelgasse ist ein besonderes Kunstwerk wiedererstanden. Der Hirsvogelsaal von 1534 kann als Juwel der Ausstattungskunst der Renaissance bezeichnet werden. Die von Peter Flötner geschaffene, reich geschnitzte Wandvertäfelung und das Deckengemälde des Dürer-Schülers Georg Pencz, das den Sturz des Phaeton zeigt, sind die Kernstücke. Die Wandpaneele Flötners aus Fichte und Lindenholz zeigen Motive zu Jagd, Musik, Astronomie, Gartenbau und Handwerk.

Der Saal lieferte den festlichen Rahmen für die Patrizier-Hochzeit von Lienhard Hirsvogel (1504–1549) mit der Augsburgerin Sabine Welser.

Im Zeiten Weltkrieg wurden 1943/44 die kunstvolle Vertäfelung, das Deckenbild und weitere Ausstattungsstücke ausgelagert. Der Saal selbst wurde beim Luftangriff am 2. Januar 1945 zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Hauptteile der Ausstattung im Fembohaus präsentiert, allerdings in einem zu kleinen und gedrungenen Raum, der dem Anspruch des historischen Originals nicht gerecht werden konnte.

1996 reifte der Plan, den historischen Hirsvogelsaal in einer neuen baulichen Hülle im Garten des Tucherschlosses in unmittelbarer Nähe seines früheren Standorts wieder zu errichten. Die Stadt Nürnberg stellte das Grundstück, eine Brachfläche neben dem Tucherschloss, zur Verfügung, und Stiftungen wie die Kulturstiftung der Stadtsparkasse, die Oschmann- und die Messerschmittstiftung, förderten kräftig die Gesamtkosten.

Die Ausstattung des Hirsvogelsaales wurde in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege in München restauriert. Das Penczsche Deckengemälde war während der Jahrhunderte mindestens fünf Mal komplett übermalt worden. Von der hellen, luftigen Wirkung des im Stil eines Freskos, jedoch auf einer Leinwand, gemalten Bildes war nur noch wenig zu sehen.

Dieses Werk besteht aus 20 Segmenten, jeweils drei mal 1,50 Meter groß, die auf Rahmen gespannt sind. Mit den Übermalungen verschwand der Charakter der Malerei und die Dramatik der Darstellung. Da die Leinwände im Lauf der Zeit durchgingen, wurden sie mit Nägeln fixiert; 5000 Metallstifte hatten Malschicht und Gewebe stark belastet. Mit chemischen Mitteln oder mechanisch mit kleinen Spachteln musste bei der Restaurierung Malschicht um Malschicht freigelegt werden, dann erst konnte die eigentliche Arbeit beginnen.

Zwar hatten die Hauptteile der Ausstattung des Saales die Kriegswirren überstanden, doch einige Teile verschwanden zwischen 1943 und 1953 spurlos. So ist auch der Verlust von zwölf Tonbüsten, die römische Kaiser darstellen, zu beklagen. Es ist zu hoffen, dass die fehlenden Einzelstücke eines Tages auftauchen oder rekonstruiert werden können, wenn sich auch dafür Stifter finden.

Die Wiederherstellung des Hirsvogelsaales leistete die Architektengemeinschaft Albert und Reinecke, Nürnberg, in ständiger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege, München.

Die Eröffnung des Hirsvogelsaales nach Abschluss der Restaurierung erfolgte am 18. Juni 2000 als einer der Höhepunkte des 950jährigen Stadtjubiläums von Nürnberg.

Rarität in Bayern: Unterfrankens Waldmuseum „Watterbacher Haus“.

Als die Sau „durch die Lappen ging“

Der Blick reicht kilometerweit über sanft gewellte Höhen, aber auch tief zurück in die sagenhafte Vergangenheit des Odenwaldes – als mit Siegfrieds gewaltsamem Tod durch Hagen von Tronje auch das Schicksal der Nibelungen besiegt war.

Hier bestimmt der Wald noch heute den Lebensakt der Menschen. Das reizvolle Dreiländereck zwischen Bayern, Baden-Württemberg und Hessen war aber auch stets ein kleiner Wetterwinkel der Geschichte: Dort keimte mit der Benediktinerabtei Amorbach frühzeitig eine fruchtbare klösterliche

Kultur, ehe sich die glanzvolle Epoche der Stauer mit der Burg Wildenberg ein machtvolles Denkmal setzte, dessen romantische Überreste am Preunschener Berg die Wanderer aus allen Himmelsrichtungen anlockt. Später kam das Erzstift Mainz zu Besitz und Einfluss – sodann, nach einer diktatorischen Neuordnung der flickenreichen deutschen Landkarte durch Napoleon, 1803 das Amorbacher Fürstenhaus zu Leiningen, das für seine linksrheinischen Gebietsverluste entschädigt wurde und noch heute die odenwäldische Region wirtschaftlich und kulturell maßgeblich prägt.



Zweimal „versetzt“ und originalgetreu rekonstruiert: Das „Watterbacher Haus“ von 1475 in Preunschen (Marktgemeinde Kirchzell, Lkr. Miltenberg) gilt als das älteste erhaltene Bauernhaus des Odenwaldes. Heute beherbergt es ein – in seiner Form einzigartiges – Wald- und Forstmuseum. Foto: Höynck